

Ingar Solty und Enno Stahl (Hg.)

LITERATUR IM POLITISCHEN KAMPF

**Schriftstellerinnen und Schriftsteller
in Revolution und Reaktion**

[Richtige Literatur im Falschen]

VERBRECHER VERLAG

Selten in der Geschichte haben sich so viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller an einer Aufstandsbewegung beteiligt wie bei der Münchner Räterepublik im April/Mai 1919. Autoren wie Ernst Toller, Erich Mühsam und Gustav Landauer waren Protagonisten der Bewegung. Auch Schriftsteller wie der Dramatiker Georg Kaiser, der Lyriker Alfred Wolfenstein sowie die (späteren) Romanciers Oskar Maria Graf und Ret Marut (alias B. Traven) nahmen lebhaften Anteil. Hatten sich bis dahin viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller, zumeist bürgerlicher Herkunft, fast sämtlich von der Kriegseuphorie mitreißen lassen, entstand nun ein neuer Typus gegenwartsbezogener und arbeitersbewegungsnahe politischer Autorinnen und Autoren.

Nach einem Blick auf die Ereignisse während der Münchner Räterepublik und den Anteil der Autorinnen und Autoren daran wird diskutiert, welche Bedeutung der Literatur in der Folge beizumessen war und ist. Im Zentrum steht die Frage, wie Autorinnen und Autoren heute sinnvolle Beiträge mit den ihnen eigenen Mitteln leisten können, um etwa der Bedrohung von rechts und den gesellschaftlichen Prekarisierungstendenzen entgegenzuwirken, die den Auftrieb der Rechten befördern.

Mit Beiträgen von Jonas Bokelmann, Dietmar Dath, Annett Gröschner, Cornelia Naumann, Norbert Niemann, Chris Reitz, Stefan Schmitzer, Leonhard F. Seidl, Ingar Solty, Enno Stahl und Michael Wildenhain.

Mit freundlicher Unterstützung des Literaturforums
im Brecht-Haus, Gesellschaft für Sinn und Form e. V.,
der Rosa-Luxemburg-Stiftung und des Fachbereichs
Medien und Kunst / ver.di Bayern.

Das Symposium »Literatur im politischen Kampf – Schriftsteller
in Revolution und Reaktion (Richtige Literatur im Falschen V)«
fand von 19.9. bis 21.9.2019 in Kooperation mit dem Kurt-Eisner-
Verein und Ver.di im Münchner DGB-Haus statt. Es wurde geför-
dert von der Stiftung Literatur, dem Stadtbezirk Ludwigsvorstadt-
Isarvorstadt, der Rosa-Luxemburg-Stiftung und dem P.E.N.

ifb TEXTE 15

1. Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2021
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2021
Satz: Christian Walter
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck
ISBN: 978-3-95732-502-0
Printed in Germany
Der Verlag dankt Alyssa Fenner, Anouk Spilker und Jasper Stephan

INHALT

- 7 **VORWORT**
- 11 **WANN SCHREIBT MAN DRINGEND WELCHE WELT?**
Dietmar Dath
- TEIL 1**
- DIE LITERATUR DES 20. JAHRHUNDERTS
ZWISCHEN REVOLUTION UND REAKTION**
- 30 **A – Literatur und Literaten in der Münchener Räterepublik**
- 31 **IMMER WIEDER AUSBRECHEN**
**Dokumentarismus, Parteilichkeit und »Blochsche Kolportage«
bei B. Traven, Oskar Maria Graf und Albert Daudistel**
Jonas Bokelmann
- 49 **»WAS IST'S DENN EIGENTLICH?«**
**Militarismus, Krieg und Revolution als Erfahrung in
Oskar Maria Grafs »Wir sind Gefangene«**
Norbert Niemann
- 67 **DIE »RUSSISCHE STEPPENFURIE«**
Eine Bundistin an der Seite Kurt Eisners
Cornelia Naumann
- 83 **»DIE WUT GEGEN DEN VERTROTTELTEN
KONVENTIONSSTIL DER GESELLSCHAFT«**
Leonhard F. Seidl

- 94 **B – Literatur und Politik in Weimarer Republik, BRD und DDR**
- 93 **WIE DIE KOMMUNISTISCHE ARBEITER*INNENBEWEGUNG DER WEIMARER ZEIT DIE KUNST DEMOKRATISIERTE**
Und was die engagierte Literatur heute davon lernen kann
Ingar Solty
- 115 **WEIBERBRIGADE**
Mein literarisches Leben im Spätsozialismus
Annett Gröschner
- 129 **DER WILDE WESTEN ...**
Michael Wildenbain

TEIL 2

HEUTE: LITERARISCHE INITIATIVEN VON LINKS UND VON RECHTS

- 149 **FÜR EINE »KÄMPFENDE ÄSTHETIK«**
Realismus und Widerspiegelungstheorie
Enno Stahl
- 171 **SCHIEINREVOLUTIONÄRE APOKALYPTIK**
Zur Ideologie, Medienpolitik und Ästhetik der Neuen Rechten
Chris Reitz
- 193 **DOPPELT BLIND IM DOUBLE-BIND**
Stefan Schmitzer
- 201 **Autorinnen und Autoren dieses Bandes**

VORWORT

Dieses Buch dokumentiert ein gleichnamiges Symposium, das vom 19. bis 21.9.2019 im DGB-Haus München stattgefunden hat. Es war dies das fünfte überregionale Treffen des Netzwerks »Richtige Literatur im Falschen«, das seit 2015 an verschiedenen Orten – mehrmals in Berlin, in Graz, Dortmund und nun München – tagte. Dieser Arbeitszusammenhang von Autorinnen, Autoren sowie Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus den Sozial- und Literaturwissenschaften hat sich zur Aufgabe gemacht, die Beziehungen zwischen Literatur und Gesellschaft zu ergründen – besonders im Hinblick auf die Möglichkeiten einer kritisch engagierten Literatur heute. Im Zentrum stand dabei immer wieder die Frage eines realistischen und eingreifenden Schreibens.

Zwei Dokumentationsbände sind in diesem Kontext bereits erschienen.* Anders als diese beiden Vorgängerbände gibt dieses Buch nur die Tagungsbeiträge, nicht die transkribierten Diskussionen wieder – der mögliche Umfang ließ das nicht zu. Auch haben sich die Inhalte im Vergleich zur Tagung leicht verschoben. Zwei Beiträge fielen weg, dafür sind vier neue Texte hinzugekommen.

Bei der Münchener Tagung ging es speziell um die Bedeutung von Literatur in der direkten politischen Auseinandersetzung – in Vergangenheit und Gegenwart. Dietmar Dath steuerte dazu einen

* Solty, Ingar / Stahl, Enno (Hg.), *Richtige Literatur im Falschen? Schriftsteller – Kapitalismus – Kritik*, Berlin 2016; Stahl, Enno / Kock, Klaus / Palm, Hanneliese / Solty, Ingar (Hg.), *Literatur in der neuen Klassengesellschaft*, Paderborn 2020.

Einleitungsvortrag bei, der auch in diesem Buch den Auftakt macht. Der Band teilt sich in einen historischen Part, der sich mit dem 20. Jahrhundert befasst und einen aktuellen Teil, der die gegenwärtigen Entwicklungen beleuchtet.

Im Jahr 2019 bot zwangsläufig das hundertjährige Jubiläum der Münchener Räterepublik einen wichtigen Aufhänger. Selten in der Geschichte haben sich so viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller an einer Aufstandsbewegung beteiligt wie im April/Mai 1919 in München. Autoren wie Ernst Toller, Erich Mühsam und Gustav Landauer waren Protagonisten der Bewegung. Auch Oskar Maria Graf, Sonja Lerch, Albert Daudistel und Ret Marut (alias B. Traven) waren darin aktiv. Die Beiträge von Jonas Bokelmann, Norbert Niemann, Cornelia Naumann und Leonhard F. Seidl richten den Blick auf die jeweiligen Anteile bestimmter Autorinnen und Autoren dieses Kontexts. Hier zeigte sich, wie sehr sich das (Selbst-)Bild der Schriftsteller in den wenigen, aber entscheidenden Jahren von Krieg und Revolution verändert hatte. Während noch in den Anfängen des Ersten Weltkriegs die meisten Autorinnen und Autoren sich von nationalistischer Euphorie und Kriegstaumel hatten mitreißen lassen, entstand nun ein neuer Schriftstellertypus – gegenwartsbezogener und arbeiterbewegungsnaher politischer Schriftsteller und Schriftstellerinnen. Ingar Solyt diskutiert, wie sich in der Folge, während der Weimarer Republik, Autorinnen und Autoren im Bund Proletarisch-Revolutionärer Schriftsteller organisierten und welche Lehren wir heute daraus ziehen können. Annett Gröschner und Michael Wildenhain beschreiben ihre Erfahrungen in BRD und DDR, berichten damit – quasi spiegelbildlich – über ihre jeweilige literarische (und politische) Sozialisation.

Im zweiten Teil des Buches werden aktuelle Entwicklungen besprochen. Enno Stahl schlägt das Konzept eines zeitgenössischen Realismus auf Basis einer reaktivierten Widerspiegelungstheorie vor. Chris Reitz dagegen skizziert die Gefahr von rechts und schildert ausführlich die rechten Strategien und Netzwerkstrukturen, die immer mehr

Raum greifen in unserer Gesellschaft. Nicht zuletzt deswegen kommt Stefan Schmitzer zu einem sehr düsteren Resümee, das der aktuellen Konstellation nicht mehr viele Chancen einräumt.

Der rote Faden bei allen Texten ist die Frage, wie Autorinnen und Autoren politisch sinnvolle Beiträge mit den ihnen eigenen Mitteln leisten können, um reaktionären und Barbarisierungs-Tendenzen ebenso entgegenzuwirken wie der gesellschaftlichen Prekarisierung, die sie häufig durchaus am eigenen Leib erfahren und die den Auftrieb der Rechten überhaupt erst befördert.

WANN SCHREIBT MAN DRINGEND WELCHE WELT?

Dietmar Dath

Im November wird der kommerziell erfolgreichste Schriftsteller der Welt sterben. Krank ist er schon eine Weile, aber seine Arbeitsenergie, die politische und die künstlerische, verlassen ihn nicht. Im März, wenige Monate vor seinem Tod, bringt er sein Verhältnis zur Welt noch einmal ganz grundsätzlich in Ordnung. Dieses Verhältnis ist ein politisches. Um das zu bekräftigen, tritt er aus der sozialistischen Partei aus. Das tut er nicht als Schwenk nach rechts, das tut er nicht, um mit den Schultern zu zucken und die sozialistischen Brocken hinzuschmeißen, das tut er nicht, um dem Sozialismus den Rücken zu kehren oder sich bei irgendwelchen Mächtigen und Besitzenden einzuschleimen, die ja teils, genau wie Ärmere und Machtlose, zu seinem Publikum gehören und ihm vielleicht irgendwann mal mehr als Aufmerksamkeit gewähren könnten, nämlich etwa Patronage oder einen Platz an dem hübschen Tisch, wo die Schönen, Reichen, Erfolgreichen und Mächtigen plaudern, womöglich über seine Bücher. In einem seiner besten Bücher, einem autobiographischen Roman, sitzt er, das heißt, die Figur, die für ihn steht, an diesem Tisch und macht sich dort unbeliebt, ohne es darauf anzulegen, einfach, indem er redet, wie er immer geredet und geschrieben hat, einfach, indem er der ist, den er aus sich gemacht hat, als Autodidakt, der mit körperlicher Arbeit gut bekannt

war und mit der Bildung und den Manieren der Schönen, Reichen, Erfolgreichen und Mächtigen weniger gut.

Man kann sich sehr leicht vorstellen, dass die Szene wirklich so stattgefunden hat.

Ich habe vor einer Weile in Venedig eine Verfilmung dieses Romans gesehen. Dort spielt die Szene auf einem anderen Kontinent und in einer anderen Zeit als im Buch; die Leute am Tisch sprechen Italienisch statt, wie im Buch, Englisch, und trotzdem ist alles schlüssig, stimmig, man kann sich genauso gut vorstellen, dass sie in Italien stattgefunden hat, Jahrzehnte nach ihrem Urbild in der Wirklichkeit und dessen Abbild im Roman. Denn obwohl soziale und politische Verhältnisse zwischen Menschen konkret immer in geschichtliche Rahmen gespannt sind, lassen sich offenbar manche ihrer Elemente als Variablen behandeln, die man gegen andere so austauschen kann, dass die dynamische, funktionale Struktur, die man meint, erhalten bleibt, im Sinne von: wiedererkennbar ist, weil andere Elemente solcher sozialen und politischen Verhältnisse sie halten, stabilisieren, die keine Variablen sind, sondern Invarianten, also Sachen, die man sowohl aus dem Leben auf dem amerikanischen Kontinent vor mehr als hundert Jahren kennen kann wie aus dem Leben in Italien vor fünfzig oder vierzig oder dreißig Jahren, wie aus dem Leben hier und jetzt in Deutschland, nämlich zum Beispiel, dass es einen Tisch gibt, an dem die Schönen, Reichen, Erfolgreichen und Mächtigen plaudern, und Kunstschaffende, die manchmal an diesen Tisch gelassen werden und sich dann manchmal unbeliebt machen und manchmal einschleimen.

Manchmal wird der Tisch umgeschmissen, dann muss man die Maßgaben zwischen den Variablen und den Invarianten der sozialen und politischen Verhältnisse neu denken, das nennen wir Revolution. Manchmal sieht es an diesem Tisch so aus, als könnte er niemals umgeschmissen werden, als stünde er fester auf der Erde als ein tief in ihr verwurzelter, hunderte von Jahren alter Baum. Dann wächst die Versuchung für die Kunstschaffenden, die manchmal am Tisch sitzen,

sich bei denen, die immer da sitzen, einzuschleimen. Falls sie vorher in der sozialistischen Partei waren, sofern es eine gibt, könnten sie da dann erklären, dass sie austreten. Der Schriftsteller, von dem ich rede, hat das erklärt, aber, wie gesagt, aus anderem Grund. Dieser zu der Zeit, von der ich rede, kommerziell erfolgreichste Schriftsteller der Welt erklärte ganz ausdrücklich und völlig unmissverständlich, als er eine Handvoll Monate vor seinem Tod aus der sozialistischen Partei austrat, dass er das tat »because of its lack of fire and fight, and its loss of emphasis on the class struggle«.

Der Mann ärgerte sich also (ich übersetze das einmal in Wörter, die sofort altmodisch schmecken, sofort historisch klingen, weil heute kein Mensch mehr so redet oder auch nur schreibt) über den »Mangel an Feuer und Kampfgeist« bei der sozialistischen Partei, und darüber, dass sie »den Klassenkampf nicht mehr betont«.

Das, was ich hier erzähle, kann ganz offensichtlich keine Geschichte von hier und heute sein, wenngleich »kommerzieller Erfolg« beim Schreiben immer noch nicht bedeutet, dass man sich automatisch komplett wegduckt, wo über Politik gestritten wird. Es sind zwar keine Austrittserklärungen aus einer sozialistischen Partei oder Beitrittsversuche bei so einer Organisation, wenn J. K. Rowling, die Frau, die mit Harry Potter steinreich geworden ist, sich in den britischen Haltungenknoten betreffs Brexit einfädelt und dann an den Muskeln und Nerven der Öffentlichkeit herumzerrt, oder wenn Stephen King, der mit Horror und finsterner Fantasy noch viel reicher wurde als die Harry-Potter-Autorin, Tweets gegen Trump abschießt, wie ein Schüler aus der letzten Bankreihe Papierkügelchen durchs Röhrchen Richtung Lehrer. Aber immerhin zeigen die zwei Fälle: Leute, die auf den Bestsellerlisten stehen, stellen sich auch im Meinungsspektrum immer noch manchmal irgendwo hin, nehmen Positionen ein, geben ihren Ort auf der Welt bekannt.

Moment mal, auf welcher Welt? Was haben die da verloren? Was qualifiziert sie dazu, Positionen auf dieser Welt einzunehmen, ihr